

Erstausgabe täglich
mit Ausnahme der
Sonntage und Festtage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Vorhinein
nachbar: 1.26.
a. d. Post 1.35



Anzeigenspreis
bei einmaliger Ein-
setzung 10 Bg. bei
einmaliger Ein-
setzung bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt

Reklamen 15 Bg.
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 76.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Donnerstag, den 1. April.	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1909.
---------	------------------------------	---------------------------	----------------------------------	-------

Erste Nummer im neuen Quartal.

Wer es verstimmt hat, sein Abonnement auf die täglich erscheinende Zeitung

„Aus den Tannen“

für das II. Quartal zu erneuern, hat nun **allerhöchste Zeit**, dies zu tun.

Amthliches.

Feldvereinigung auf Markung Egenhausen.

Am Dienstag, den 27. April d. J. findet von vormittags 10^{1/2} Uhr an auf dem Rathaus in Egenhausen die Besitzstands- und Einschätzungsfahrt für die in Ausführung begriffene Feldvereinigung auf Markung Egenhausen statt.

Diesu werden vom lgl. Oberamt alle beteiligten Güterbesitzer mit dem Bemerkten eingeladen, daß etwaige Einwendungen gegen die Besitzstandsaufnahme und gegen die vorgenommene Schätzung bei Ausschlußvermeidung bis zur Tagfahrt bei der Vollzugskommission oder in lehterer selbst vorzubringen sind und daß gegen die Verflämung rechtzeitigen Vorbringens solcher Einwendungen eine Wiedereinsetzung in den vorigen Stand nicht stattfindet.

Die betreffenden Akten, der Situationsplan mit den eingezzeichneten Eigentums- und Bonitierungsgrängen, die Bonitierungsprotokolle, das Bonitierungs-Verzeichnis, das Besitzstandsregister und das Verzeichnis über die ermittelten Wertserhöhungen und Verminderungen sind zur allgemeinen Einsichtsnahme auf dem Rathhause in Egenhausen bis zum 27. April l. J. ausgelegt.

Die Mitglieder der Vollzugskommission sind auf Verlangen bereit auf dieser Tagfahrt das von ihr eingehaltene Verfahren mündlich des Näheren zu erläutern.

Tagespolitik.

Nationalliberale und Freisinnige haben einen gemeinsamen Antrag zur Tabaksteuer eingebracht. Der Zoll für einen Doppelcentner unbearbeitete Tabakblätter für Zigarren und Zigaretten soll 140, für Rauch-, Kau- und Schnupftabak 100 M. betragen. Danach bestimmt sich alles Andere.

Preußen macht den ersten Versuch elektrischen Bahnbetriebs auf der Strecke Bitterfeld-Deffau. Es werden 2 Millionen zum Umbau gefordert.

Die Gefahr eines serbisch-österreichischen Krieges kann nun als beiseitigt gelten. Die Reserven werden ebenso wie in Montenegro wieder entlassen. Belgrad ist ruhig und fährt wieder das etwas schläfrige stillvergnügte Leben einer behäbigen Provinzstadt. Serbien ist es zumute, als ob es aus einem schweren Traum erwacht sei. Es erkennt die Gefahr, in der es schwebte, und die Stimmung richtet sich jetzt gegen England. Das britische Inselreich allein hatte Interesse daran, einen Keil zwischen Oesterreich und Rußland zu treiben; es würde einen Krieg gefegnet haben, in dem Rußland seine letzte Kraft im Kampfe gegen Oesterreich gedrohen hätte. Je schwächer Rußland ist, umso stärker ist England und umso sicherer in Asien. In der Tat hat England noch mehr Schwierigkeiten als Rußland gemacht.

Im englischen Unterhause ist am Montag über den von Balfour, dem Führer der Opposition, eingebrachten Fabelsantrag gegen die Regierung wegen ihrer Flottenpolitik verhandelt worden, und naturgemäß hat es dabei noch einmal eine Erörterung über die deutsch-englischen Flottenfragen gegeben. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Sir Eduard Grey, führte dabei unter anderem über die englische Lage aus: Lassen Sie mich die Lage im Lichte der Wirklichkeit nachprüfen. Das Haus und das Land haben

vollkommen recht, die Situation als ernst anzusehen. Eine neue Lage ist für England geschaffen worden durch das deutsche Flottenprogramm. Ob es nun schnell oder langsam ausgeführt wird, die Tatsache seiner Existenz kennzeichnet die neue Lage. Wenn das Programm ausgeführt sein wird, wird Deutschland eine Flotte von 33 Dreadnoughts haben, und diese Flotte wird die mächtigste sein, die die Welt jemals gesehen hat. Sie nötigt uns, unsere ganze Flotte von neuem auszubauen, ausgenommen, soweit wir bereits Dreadnoughts haben. Das ist die Lage so, wie sie ist. — Die Gespensfurcht hört bei den Engländern eben nicht auf.

König Alfonso von Spanien hat in Biarritz dem Könige von England einen Besuch abgestattet. Es soll sich nicht bloß um einen Familienbesuch handeln, Spanien soll auch engeren Anschluß an Großbritannien Marokko's wegen wünschen, weil es mit Frankreich, für das es die Kastanien aus dem Feuer hat holen müssen, nicht mehr recht zufrieden ist.

Hunger's not herrscht im Süden der von den Japanern okkupierten Halbinsel Korea. Die Ernte war durch meilenweite Ueberschwemmungen gänzlich vernichtet, ebenso waren viele Verkehrswege total zerstört worden. Die Bewohner waren in die Berge geflüchtet, wo sie Wochen lang verweilen mußten und nur mit Booten die Verbindung mit ihren Dörfern aufrecht erhalten konnten. Als Beamten die vom Wasser eingeschlossenen Dörfer besuchten, fanden sie viele Bewohner so ermattet vor, daß dieselben sich überhaupt nicht mehr rühren konnten. Sie hatten kaum genießbare Nahrung gehabt.

Deutscher Reichstag.

|| Berlin, 30. März.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Stats des Reichskanzlers und der Reichskasse, Fortsetzung und zwar mit der

Besprechung der inneren Politik.

Abg. Bassermann (natl.): Die innere Lage steht im Zeichen der Reichsfinanzreform. (Sehr richtig.) In Deutschland ist man in allen Parteien und in allen Schichten der Bevölkerung über die Notwendigkeit und Dringlichkeit der Sanierung der Reichsfinanzen in Uebereinstimmung. Im Lande beifindet man, daß eine Sanierung der Finanzen durch das Kompromiß nicht erreicht und daß die Verwirrung fortdauern wird. Die Sanierung ist notwendig zur Aufrechterhaltung unserer Wehrkraft und unseres Ansehens im Auslande. An eine Abrüstung ist jetzt nicht zu denken. (Sehr richtig.) Der Friede Europas ruht auf den Bajonetten Deutschlands. Stückwerk müssen wir ablehnen. Die Reichsfinanzreform darf nicht wieder auf die Matrularbeiträge zurückgreifen. Eine weitere Finanzreform darf sobald nicht wieder kommen. Die Freilassung des Westens würde Wasser auf die Mühlen der Sozialdemokratie bedeuten. Die von uns geforderte Besitzsteuer muß auch den Grundbesitz treffen. Die Erbschaftsteuer ist unter Freilassung kleiner und mittlerer Erbteile auf die Deszendenten auszudehnen. — Die Finanzreform ist Sache des Blocks. Sie ist mit wechselnden Mehrheiten undenkbar. Mit dem Zentrum ist die Politik auf die Dauer nichts. Vergeht der Block, so muß der Liberalismus auf eigene Füße treten. Mit der Sozialdemokratie zusammenzugehen, ist unmöglich. (Reichskanzler Fürst Bälou tritt den Saal.) An der Politik der Konzeffionen hält der Liberalismus fest. Der liberale Gedanke darf nicht ausgeschaltet werden, sonst ist eine weitere Blockpolitik unmöglich. Für alle Ewigkeit dauert diese Zusammenstellung natürlich nicht. Dem glänzenden Erfolg in der auswärtigen Politik, der an die besten Zeiten der Bismarck'schen Politik erinnert, möge auch ein glänzender Erfolg in der inneren Politik folgen! Möge es dem Kanzler gelingen, mit der von ihm geschaffenen Mehrheit eine Finanzreform zustande zu bringen. Abg. Dr. Wiemer (fr. Vpt.): Wir wünschen ein baldiges Zustandekommen der Reichsfinanzreform. Wir wollen an der Sanierung der Reichsfinanzreform weiter mitwirken, aber nur, wenn gleichzeitig eine ausreichende Belastung des Besitzes erfolgt. Wenn unsere Wünsche in dieser Hinsicht nicht berücksichtigt werden, können wir auch den indirekten Steuern nicht zustimmen. Nachlaß- und Erbschafts-

steuer müssen kommen. Die weitere Entwicklung der politischen Verhältnisse in unserem Vaterlande durch Zusammengehen der Parteien ist nötig. An eine Mehrheit von Bebel, bis Wassermann kann ich nicht glauben. Wir freuen uns der Unterstützung der Reichspartei und hoffen, daß die Konservativen auch teilweise zu uns herüberkommen werden, die jetzt unter dem demagogischen Einfluß des Bundes der Landwirte stehen. Redner polemisiert gegen den Bund der Landwirte und die Ausführungen seiner Redner im Jirkus Busch. Hinter dem patriotischen Ton versteckt sich die Abneigung gegen eigene Opfer. Weiter fordern wir konstitutionelle Garantien, wozu ebenfalls die Unterstützung der anderen Parteien nötig ist. Durch den Block ist manches erreicht worden. Von einer einseitigen Vorherrschaft des Liberalismus kann aber nicht die Rede sein. Wir haben stets das Wohl der Nation, nicht persönliche Vorteile gesucht. Wir fragen nicht, ob Fürst Bälou mit dem Block Frieden macht oder aus dem Amt scheidet. Wir beharren auf unserem Veißag: Festigung der nationalen Einheit Deutschlands, Ausbau der politischen Freiheit und Hebung der Wahlfahrt des ganzen Volkes. Abg. Febr. v. Richtigshofen (kon.) Gegenwärtig sollte kein Anfriede zwischen den Parteien gestiftet werden. Herr Wiemer sprach zugleich für den Block und machte einzelnen Parteien Vorwürfe. Die Geschichte des Blocks wird von vielen Konzeffionen der Rechten, aber nur von wenigen Opfern der Linken berichten können. Wir wollen die Reichsfinanzreform fördern. Hoffentlich kommt noch ein günstiger Ausgleich zustande. Wir haben 100 Mill. Besitzsteuer zugefanden. Die Linke lehnte die indirekten Gas-, Elektrizitäts- und Weinsteuer ab. Wir haben nicht gesagt, daß wir den Block sprengen und die Reichsfinanzreform mit dem Zentrum machen wollten. Wir müssen aber die Mehrheit suchen, wo wir sie finden können. Das Vaterland geht uns über Partei und Parteikonstellation. Abg. David (Soz.): Zur Beseitigung der Finanznot soll überall gespart werden, nur nicht bei Heer und Marine, die die ganze Misere schufen. Das Betrüsten soll ruhig weitergehen, angeblich zur Sicherung des Friedens. Der Massenkonsum soll mit 400 Mill. M. belastet werden. Die Luxussteuer lehnen wir wegen der einseitigen Belastung einzelner Erwerbszweige ab. Die Konservativen fürchten die Nachlaßsteuer, weil sie ihnen die Steuerhinterziehung unmöglich macht. Die Korrespondenz des Bundes der Landwirte setzt dem Reichskanzler schon einen Leichenstein „als dem Bahndreher der Sozialdemokratie.“ Der Kampf zwischen der Rechten und dem Kanzler ist der Kampf um die Person des Kaisers. Mit seiner Rede im Abgeordnetenhaus hat der Reichskanzler das Bestehen einer Kamarilla zugegeben. Den Reichskanzler leitet nur die Rücksicht auf die reaktionäre Mehrheit im Abgeordnetenhaus und Herrenhaus, dann auch auf die des Reichstages, die noch nicht so reaktionär ist als jene. Das Reich sollte nicht von Preußen aus regiert werden. Wenn uns immer wieder die Straßendemonstrationen vorgeworfen werden, so muß doch zugestanden werden, daß diese stets ohne revolutionäres Beiwerk blieben. (Zuruf: Einzug des englischen Königs!) Diesen Vorkommnissen stehen wir, wie die Gerichtsverhandlung zeigt, völlig fern. Abg. Fürst Gajfeld (Nchsp.): Eine einseitige Interressenpolitik darf in Deutschland nicht eintreten, auch nicht eine agrarische. Die agrarische Bevölkerung ist nur noch der 3. Teil der Gesamtheit. Die Mehrheit meiner Partei ist für die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Deszendenten und kinderlose Ehegatten. Die Regierung muß bei der Finanzreform wieder die Führung übernehmen. Abg. Liebermann von Sonnenberg (Wchsl. Vgg.): Wir halten an der Heranziehung des Besitzes fest. Eine Erhöhung der Matrularbeiträge ist unmöglich. An einer Erbschaftsteuer werden wir trotz kleiner Bedenken mitarbeiten. Abg. Haußmann (Sdv. Vpt.): In dem Augenblick, wo die Serben vernünftig geworden sind, fangen die Konservativen den Krieg gegen den Block an. Dabei geht die der Politik des Reichskanzlers zu Grunde liegende Mehrheit in Trümmer. Die Konservativen wollen durch die Ablehnung der Nachlaßsteuer den Familieninn retten und versteuern den Familien die Ernährung. Für uns gibt es ohne Nachlaßsteuer keine indirekten Steuern. Die Rechte hätte es der Regierung ermöglichen sollen, mit der Blockmehrheit zu regieren. Wenn dies unmöglich ist, trifft uns keine Schuld. Die Ablehnung der Nachlaßsteuer durch die Rechte hat die ganze Reichsfinanzreform ge-

führt. (Wärmende Jurise rechts.) Eine Regierungsmehrheit läßt sich finden unter der Parole einer Regierungsbestimmtheit. Abg. Zimmerman (Kapt.): Wenn der Block noch mehr derartiger Reden anhält, so ist er überhaupt nicht umzubringen. Wenn es möglich ist, die nationalen Parteien zusammenzuhalten, so sollte man dies versuchen. Die Nachschaffsteuer unter Dinzusicherung der Debitoren ist unumgänglich. Die Anschauungen einzelner Interessengruppen, wie des Bundes der Landwirte, müßten hinter den führenden Gesichtspunkten zurücktreten. Abg. v. Oelenhufen (Welfe): Ich stimme gegen den Etat des Reichskanzlers, wegen Haltung der Regierung gegenüber dem Reichstum.

Reichskanzler Fürst Bülow:

Gegenüber dem Vordredner brauche ich mich bezüglich meiner Haltung gegenüber meinem König und Herrn nicht zu rechtfertigen. Hierin erkenne ich keinen Richter an als den Kaiser und mein Gewissen. Der Vordredner stellt sich auf den Standpunkt der Stewart. Diese haben aber Schiffbruch gelitten. Ueber dem formalen Recht steht das Recht des deutschen Volkes. Hannover fiel an Preußen nach einem Krieg. Preußen befindet sich in der Notwehr, solange das Haus Hannover nicht den gegenwärtigen Befehlsstand rückhaltlos anerkennt. Die Bundesfürsten garantieren sich gegenseitig ihren Befehlstand. Wenn der Abgeordnete David die Novembervorgänge betührt, so sage ich: Greife man mich an, soviel man will, aber lasse man den Kaiser aus dem Spiel! Der Kaiser hat dem deutschen Volk volles Vertrauen bewiesen. Er hat bewiesen, daß er nicht klein denkt. Lasse man ihn endlich wieder aus dem Spiel! Das Land hat genug von diesen Erörterungen. Ich werde auf meinem schweren Posten bleiben, so lange ich das Vertrauen des Kaisers genieße und solange es mit meinem Gewissen vereinbar ist. Von einem Kampf um meine Person ist keine Rede. Was die Person des Kaisers und den Hof angeht, so ist die Kammer eine Seeschlange. Wer solange Minister ist, wie ich, hat viele Feinde. Allen kann man es nicht recht machen und je länger man im Amt ist, desto mehr wächst der Chor der Mache. Ein neues Sozialistengesetz ist nie von mir angekündigt worden. Ich habe ausdrücklich betont, daß die bestehenden Gesetze ausreichen. Der Abgeordnete David hat die Demonstration bei dem Einzug des englischen Königs-paares von seiner Partei abschütteln wollen. Welcher Partei gehörten dann diese Sassenjungen an? Agrarier waren es doch nicht. In der Besitzsteuerfrage soll ich umgefallen sein. Das trifft nicht zu. Ich denke nicht daran, mich aus einem Paulus wieder in einen Saulus zurückzuwandeln. Theoretisch ist es ja vielleicht möglich, die ganze Finanzreform auf indirekten Steuern zu bahieren. Ueber die Berechtigung einer solchen Politik kann man verschiedener Meinung sein. Aber praktisch erscheint mir dieser Weg ganz unmöglich. Er würde im Volk nicht verstanden werden. Er würde der Sozialdemokratie viel Agitationsstoff bringen. Die verbündeten Regierungen bleiben daher dabei, daß ein großer Teil der neuen Steuern direkt erhoben werden muß. Es bleibt hierfür nur der Weg der Erbschaftsteuer übrig, wie die verbündeten Regierungen noch jetzt meinen. Ich bin der Ansicht, daß die Bedenken dagegen zum allgrößten Teil werden behoben werden können. Der Abgeordnete David hat schon den Block röheln hören, Herr Hausmann hat ihn schon tot gefügt. Die Absicht des Blocks, die liberalen und konservativen Gegensätze zu mildern und so brach liegende Kräfte fruchtbar zu machen, ist eine gesunde. Diese Idee hat im Volk Wurzel gefaßt und ihre Berechtigung besteht noch. Ich hoffe, daß der Block noch manchem der An-

wesenden überleben wird. Das Land empfindet es als nationale Kalamität, daß die Finanzreform verzögert wird. Die verbündeten Regierungen verlangen daher von diesem hohen Hause eine feste, unzweideutige, endgültige Entscheidung in der Reformfrage und noch in dieser Session. Die Schuld an der Verzögerung trifft alle Parteien gleich. Die großen Gesichtspunkte müssen in den Vordergrund gestellt werden. Die Abgeordneten dürfen sich nicht durch die Gefahr des Mandatsverlustes beeinflussen lassen. Ebenso müssen die egoistischen Interessen gewisser Berufsgruppen zurücktreten. (Beifall.) Das Haus muß dem Lande und dem Auslande beweisen, daß es im Stande ist, diese Aufgabe zu lösen.

Abg. v. Oldenburg-Jonshau (Konf.): Der Weg, den wir hier beschreiten, ist teilweise sehr bedenklich. Bald sind Sie mit der Erbschaftsteuer fertig und kommen mit einer andern direkten Steuer. Die Freisinnigen lehnten bisher fast alle Vorschläge kurz ab. Von der Liebesgabe verstehen sie nichts. Die christlichen Staaten werden ablehnen, sich von den Herren David und Singer reorganisieren zu lassen. (Heiterkeit.) Abg. Mommsen (Frei. Vrg.): Die Spiritusbrennerei ist allerdings eine sehr raffinierete Sache. Die Geschichte der Spiritusgesetzgebung warnt uns davor, uns weiter über den Döbel zu balzieren zu lassen. Ohne Heranziehung der Landwirtschaft zu den Lasten des Reiches ist die Finanzreform undenkbar. Abg. Gemmel (Soz.): Direkte Steuern haben wir schon. Es handelt sich nur um ihren weiteren Ausbau. 100 Millionen direkte und 400 Millionen indirekte Steuern anzubringen ist ein vollkommen ungenügendes Verhältnis. Dem Block verdanke wir es, daß wir keine Fortschritte in der Erweiterung der Volksrechte machen. Wir meinen ihm keine Träne nach. Abg. Dr. Wieser (Frei. Vrg.): Wir halten daran fest, daß bei einer neuen Belastung des Volkes auch weitere Volksrechte verlangt werden. Von der Rechten hängt der Ausgang der Reichsfinanzreform ab. Wir haben den besten Willen bewiesen. Abg. Wetzlar (Welfe) kommt auf das Elsaß-Lothringische Wahlrecht zurück. Die Entscheidung darüber, ob den Reichsländern ein Recht gegeben werden soll, liegt bei den verbündeten Regierungen und dem Reichstag. Die Hauptsache ist, daß Elsaß-Lothringen eine Vertretung im Bundesrat erhält. Daraufhin wird die Debatte geschlossen. Der Gehalt des Reichskanzlers wird bewilligt. Die Resolution der Sozialdemokraten auf Abkündigung wird abgelehnt. Der Rest des Reichskanzlerats wird ohne Debatte angenommen, worauf die Verhandlung auf Mittwoch vormittag verlegt wird mit der Tagesordnung: Rest des Etats.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 30. März.

Die zweite Kammer beendigte heute nachmittag die Einzelberatung des Justizetat und genehmigte statt der geforderten zehn weiteren Amtsgerichtssekretariatsstellen nur acht. Böhm (D. P.) fragte, ob die Führung der Parteinregister, die jährlich etwa 30 000 M. erfordert, sich noch lohne. Minister v. Schmidlin erklärte sich zur Erwägung dieser Frage bereit, betonte aber, daß diese Einrichtung zum Zweck der Rechenschaft geschaffen sei und ihrer Vereinfachung deshalb nur mit Vorsicht erfolgen könne. Kappel (D. P.) wünschte, daß den folliklen Auskunfts-bureaus im berechtigten Interesse der Gläubiger Einsicht in die Grundbücher gewährt werde. Dieser Wunsch wurde in längerer Diskussion teils unterföhrt, teils entschieden bekämpft, namentlich von den Abg. Kraut (D. P.) und Reimbold-Walen (Z.). Ersterer bespricht, daß das berechnete Interesse soweit gehe. Der Gläubiger dürfe sich

ja nur eine Vollmacht zur Einsicht ins Grundbuch ausstellen lassen, dann sei das berechnete Interesse, das das Gesetz vorschreibt, hergestellt. Letzterer betonte, auf dem Lande habe die zu leichte Einsicht ins Grundbuch zu Mißständen geführt. Auskunfts-bureaus hätten auf keinen Fall ein berechtigtes Interesse. Auch der Abg. Felger (Z.) sprach sich auf Grund seiner Erfahrungen gegen die Erfüllung des von dem Abg. Kappel geäußerten Wunsches aus. Minister v. Schmidlin erklärte, der Frage näher treten zu wollen, sobald das Ergebnis der von ihm angefertigten Erhebungen vorliege. Auf eine Anfrage des Abg. Lauscher (Soz.) erwiderte der Minister, daß die Strafanstaltsdirektoren im Benehmen mit dem Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene sich eifrig bemühen, den Entlassenen Arbeit zu verschaffen. Dr. v. Kiene (Z.) wünschte die Anhörung der Aufseher bei der Beurteilung des Verhaltens der Befangenen. Graf (Z.) plädierte für bessere Einkommensverhältnisse der Befangenen-aufseher. Keil (Soz.) bedauerte, daß in dieser Richtung einem früheren Beschluß der Kammer nicht Rechnung getragen worden ist. Minister v. Schmidlin teilte mit, daß er eine Mehrforderung vorgesehen hatte, die aber mit Rücksicht auf die Finanzlage vom Staatsministerium nicht genehmigt worden sei. Bezüglich der Beschäftigung der Befangenen wurde von Köster (D. P.) gefordert, daß ihnen in Privatfabriken dieselben Löhne gewährt werden, die in anderen Fabriken bezahlt werden und von Graf (Z.), daß sie in Zeiten des wirtschaftlichen Niedergangs nicht als Konturrenten der anderen Arbeiter aufzutreten. In der nun folgenden Beratung eines Gesetzentwurfs betr. Änderung einiger Vorschriften des Ausführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch — es handelt sich um die Herabsetzung der Zahl der Waisenrichter von 4 auf 2 bei einer Erparnis von jährlich 70 000 M. — erkannte Dr. Gisele (Z) die Promottheit bei Einbringung des Entwurfs an, der im Interesse des Ansehens der Waisenrichter liegt und die uneingeschränkte Zustimmung seiner Partei finde. Dr. v. Kiene (Z.) beantragte Verweisung des Entwurfs an die Justizgesetzgebungs-kommission zwecks Ergänzung des Entwurfs durch eine Bestimmung zu Art. 181 des Ausführungsgesetzes des B. G. B., wonach eine Ehefrau nicht mehr wie früher der Zustimmung des Ehemanns zur Verfügung über eine ungeschriebene Staatschuldverschreibung bedarf. Auch die Abg. Maier-Rottweil (Z.), Sommer (Z.), Mattutat (Soz.), Dr. Mühlberger (D. P.) und Junemann (D. P.) stimmten dem Entwurfs zu. Der Antrag Kiene wurde angenommen. Der Gesetzentwurf betr. die Verstaatlichung des Gerichts-vollzieherwesens unter Einführung der Haftung des Staates für die durch die Gerichtsvollzieher entstandenen Schäden und einer Reaktionspflicht der Gerichtsvollzieher wurde vom Justizminister in längerer Rede zur Annahme empfohlen mit dem Bunsche, daß er dem Lande zum Nutzen gereichen möge. Dr. Gisele (Z.) erklärte die Zustimmung seiner Partei unter der Voraussetzung, daß die Gehalte der Gerichtsvollzieher im Hauptfinanzetat geregelt werden. Dr. Walter (Z.) wünschte die Regelung der Haftpflicht im Gesetz. Auch der Gebührensordnung sei besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Dr. Mülling (D. P.) erklärte das Einverständnis seiner Partei mit den großen Zügen des Entwurfs. Mattutat (Soz.) hob hervor, daß auch seine Partei den Bedarf des Gerichtsvollzieherwesens für ein dringendes Bedürfnis halte, die Verwendung von Militäranwärtern zu Gerichtsvollziehern aber nicht wünsche. Köster (D. P.) begrüßte gleichfalls den Entwurf, der nach weiteren Bemerkungen der Abg. Kestler (Z.) und Liesching (Z.) sowie des Ministers an die Justizgesetzgebungs-kommission verwiesen wurde. Morgen Fortsetzung der Staatsberatung. Dauer der Sitzung 3-7 Uhr.

Sozialroman.

Wer frisch umherpöcht mit gesunden Sinnen,
auf Gott vertraut und die gelenke Kraft,
der ringt sich leicht aus jeder Fahrt und Not.
Eckler.

Steinmehstraße Nr. 111

Moderner Kriminalroman von Hans Hyan.
Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Von nun an besuchte Berthold Falkgräbe in allen möglichen Verkleidungen die Kellerlokale und Kubiken, in denen sich das Schindel aufzuhalten pflegt, und wo er jenen großen dunkelhaarigen Menschen mit dem Affenblick wiederszufinden hoffte. Aber er hatte wenig Glück. Noch waren ihm die Wirtin zur Erkenntnis des Verbrechertums zu sehr verschlossen. Noch hatte er nicht lange genug mit diesen Leuten Schulter an Schulter geessen, um ihre Angewohnheiten, ihre Sprache kennen zu lernen und sich so wirklichen Eingang in ihre Kreise zu verschaffen. Er war fast immer allein mit sich, und wenn er in seiner einsamen Jungsellenwohnung sein Leben und die großen Veränderungen überdachte, die seit kurzem darin vorgegangen waren, dann mußte ihn ja die Erinnerung an Erna Sebald führen, von der er nichts mehr gehört hatte seit der Unternehmungshaft. Und je häufiger er an sie dachte, um so mehr tat es ihm leid, daß diese reisende Bekanntheit ein so schnelles Ende genommen hatte. Dachte er ihm die kleine Blondine mit den Wellenlangen wirklich so sehr angehen, daß die Seltsamkeit, ihr wieder zu begegnen, immer stärker in ihm wurde? Falkgräbe war sich nicht ganz klar über seine Gefühle, aber daß er es nebenbei im Interesse seines Vorhabens sehr bedauern mußte, nicht mehr im Hause des erwachten Meisters frei und ungehindert zu dürfen, war ihm sehr wohl bewußt.

Er überlegte hin und her, wie er sich dort wieder Eingang verschaffen könnte. Einfach den Brief ignorieren,

in dem Erna ihm damals das Haus verboten hatte, das ging nicht an. Aber sie hatte ja eine Freundin, die Schwester des Bertholders, und wenn Berthold Falkgräbe auch über dieses Mädchen absolut nichts Näheres wußte, so hatte er doch den Eindruck, daß es ihm gar nicht schwer fallen würde, Frida Stange als Mittelvermittlerin zwischen Erna und sich selbst bereit zu finden. Es galt nun, das Mädchen mit dem braunrotten Haar irgendwo zu treffen, und da blieb ihm eben nichts weiter übrig, als sie im Geschäft ihrer Mutter aufzusuchen.

Indem er sein Vorhaben überdachte, fiel ihm aber auch das kleine Gelehnis im Untersuchungsgelände wieder ein, wo jener Unbekannte ihm gegenüber seine Furcht angedeutet, wegen Meineides verurteilt zu werden, und wo er, höchstwahrscheinlich zu Unrecht, die alte Frau Stange, Fridas Mutter, einer so bösen Handlung beschuldigt hatte. Es war vielleicht nicht einmal uninteressant, die alte Frau auch kennen zu lernen.

Eines Tages bog aus der Rosenstraße in die Heide-reutergasse eine jener Gestalten ein, wie man sie in dertiger Gegend vielfach sieht: ein groß gewachsener Mann, der sich in den Schultern etwas gebückt hielt und der mit dem langen Rock und den hohen Becherschuhen der polnischen Handelsjuden bekleidet war. Er trug auch unter dem schwarzen oder vielmehr rot schimmernden Besünder das langlockige Haar, und sein Mund und King waren ganz im schwarzen Fortwachs verheft. Er ging die Heide-reutergasse hinaus bis zum Partiewarengeschäft von W. Stange. Dort trat er ein.

Im Laden sah eine schcinbar in mittleren Jahren stehende Frau, die ihr mattblondes Haar im kleinen Knoten trug und deren blaue, ausdruckslose Augen sich mit unbestimmtem Ausdruck, von trägen Lidern halb verdeckt, auf den Ankommenden richteten.

„Hab' ich die Ehre, Frau Stange?“ — Sie nickte. „Ah, mein Name ist Rosenfeld, ich bin aus Wofen. Ich hab' einen Posten Blausaffurware. Und weil ich habe gehört, Sie kaufen, komme ich zu Ihnen.“ Die Frau, die eine leise, fast schüchterne Stimme

hatte, fragte nach der Art der Ware und dem Preise, aber dann schüttelte sie den Kopf und sagte, sie hätte jetzt keinen Bedarf.

„Wie heißt, keinen Bedarf?“ meinte der Verkäufer, „wo doch die Ware ist billig! Ich komm doch mit her, daß ich will hören. Sie haben keinen Bedarf, ich will doch verkaufen!“

Aber soviel er auf die Frau einredete, sie blieb bei ihrer Weigerung, die Mutter, die er unter dem Arm, in Papier eingewickelt trug, zu besichtigen.

„Indem betreten zwei Frauen den Laden, die Schürzen laufen wollten.“

Frau Stange rief nun ihre Tochter herein, wohl hauptsächlich deswegen, damit das Mädchen dem Händler aufpasse, der vielleicht durch seine Dringlichkeit auch das Mißtrauen der Frau erregte.

Frida Stange war nur ärmlich gekleidet. Indem sie sich zu dem jüdischen Händler wandte, sah sie, daß dessen Blick voll Interesse auf ihrem Gesicht ruhte und wurde rot. „Du Fräuleinchen“, begann der Mann, „ich habe doch schon gesagt Ihrer Mutter, was Sie können verdienen bei dem Geschäft. Sie werden nicht leicht kaufen ebbs wieder so billig!“

„Und indem er seine Waren von neuem mit lauter Stimme anpries, sprach er plötzlich ganz leise, so daß nur Frida es verstehen konnte, daswischen: „Ich muß Sie sprechen!“

„Das Mädchen stund und blickte den ihr völlig fremden Mann groß an. Aber sie schien doch sofort begiffen zu haben, daß es sich um etwas Außergewöhnliches handelte, denn sie antwortete nicht darauf, sondern sagte ebenso, wie ihre Mutter, daß sie für die angebotene Ware augenblicklich wenigstens keine Verwendung hätte.

„Am Luther-Denkmal!“ meinte der Händler wiederum lächelnd, und das Mädchen nickte.

„Er sprach nun noch einmal zur Mutter und ging erst, nachdem diese ihm energisch die Tür gewiesen hatte. Dann entriete er sich scheltend und ging küßel durch die Rosenstraße, um drüben zwischen der Marienstraße und dem Denkmal Posto zu lauen. (Fortsetzung folgt.)

Landesnachrichten.

Allensteig, 31. März.

Von der Einkommensteuer. Angesichts der bevorstehenden Abgabe der Einkommensteuererklärungen möchten wir unsere Leser darauf hinweisen, daß das württ. Steuerrecht den Abzug der Schuldzinsen, Renten und Lasten an dem Nettoeinkommen gestattet. Zu den abzugsfähigen Schuldzinsen gehören alle Schuldzinsen, Renten und Lasten, welche der Steuerpflichtige auf Grund rechtlicher Verpflichtung zu bezahlen hat. Maßgebend für die Höhe derselben ist der Stand des 1. April. Abzugsfähig sind aber nur Schuldzinsen, nicht auch Kapitalübertragungen (Amortisationsquoten). Die sogenannten „Schuldzinsnachweisungen“ sind in der Hauptsache für diejenigen Steuerpflichtigen bestimmt, welche keine Einkommensteuererklärungen abgegeben haben. Wer also Schulden zu verzinsen, Renten zu zahlen und abzugsfähige Lasten zu tragen hat und dies nicht in der Steuererklärung zum Ausdruck bringt, der melde dies in der Zeit vom 1. bis 8. April bei der Gemeindebehörde für die Einkommensteuer mündlich an. Dort werden auch entsprechende Formulare unentgeltlich abgegeben. Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß die Anmeldung auch dann zu erfolgen hat, wenn die betreffenden Schuldzinsen u. bereits im vorigen Jahre angemeldet worden sind; denn die Steuerbehörde hat keinen Grund, Nachforschungen nach etwaigen Schulden des Steuerpflichtigen anzustellen, und sie überläßt es ganz dem Steuerpflichtigen, ob er seine Schulden zur amtlichen Kenntnis bringen will.

Horb, 30. März. Gestern Abend verübte ein Landstreicher bei der Frau Seifenfieber Arndt Witwe einen frechen Diebstahl. In einem unbewachten Augenblick leerte er die Vorkasse mit ca. 25 Mark und entkam damit. Als die Inhaberin den Diebstahl bemerkte und die Landjägersmannschaft um Hilfe anging, wurde der Gauner mit einer Fahrkarte nach Sulz ausgerückt in der Bahnhofswirtschaft verhaftet.

Horb, 30. März. Der Dienstknecht der Firma G. Preßburger u. Co. in Heilingen, der wegen mutmaßlicher Brandstiftung gestern verhaftet wurde, ist aus der Verhaftung wieder in Freiheit gesetzt worden.

Schramberg, 30. März. Der 12jährige Junge des Wnd. Berger, der beim Hinterholzbauer in Lehensgericht war, kam auf unauffällige Weise unter ein Wasserrad, das ihn zu Tode drückte.

Reutlingen, 30. März. Der erst 27 Jahre alte Assistenzarzt im hiesigen Bezirkskrankenhaus, Dr. Ganz aus Großjimmern in Dessen gebürtig, ist bei der Arbeit im Laboratorium von einem Schlaganfall gerührt worden und bald darauf gestorben.

Mönsheim, 30. März. Gestern nachmittag brannten Bauern einen öden Grasplatz bei Schloß Obermönsheim ab. Dabei sprangen die Flammen auf eine etwa 8-jährige Tannenlatur über, von welcher 8-10 Morgen abbrannten. Die Planung gehört zum Schloß. Mönsheimer Feldarbeiter dämmten das Feuer ab, sonst wäre es noch weiter gegangen. Jedenfalls werden die unvorsichtigen Feueranzünder für den Schaden aufkommen müssen.

Ulm, 30. März. In einer gestrigen Versammlung der demokratischen Vereine wurde beschlossen, die volksparteiliche Kandidatur aufrecht zu erhalten. Da die Sozialdemokratie ihre Kandidatur ebenfalls nicht aufgibt, werden sich bei der Stichwahl die Deutsche Partei, die Volkspartei und die Sozialdemokratie gegenübersehen.

Leinfelden, 30. März. Nach dem Musterungsgericht kam es auf der Landstraße zwischen dem Rekruten Gedige von Leinfelden und einem hiesigen Ulfauer Rekruten zu einem Streit, der in ein Gerangel ausartete, wobei das Messer auf beiden Seiten eine große Rolle spielte. Als der Rekrut Gedige, dem man die Kleider vom Leibe gerissen hatte, zurückkehrte, durch mehrere Stiche verletzt, nach Hause kam, griff er in seiner Aufregung plötzlich nach einem Revolver und schoß sich eine Kugel durch den Kopf, so daß er tot zu Boden stürzte.

Friedrichshafen, 30. März. Das Luftschiff hat heute vormittag wieder einen Ausflug unternommen. Es schlug diesmal den Weg nach dem Untersee auf Konstanz zu ein. Um 1/2 12 Uhr kehrte es von Konstanz zurück und machte mit dem Grafen Zeppelin an Bord über Friedrichshafen ein- und aus, worauf es wieder den Weg nach Manzell nahm und um 12 Uhr mittags glatt landete. Das Luftschiff hatte bei der Fahrt gegen einen starken Südwind anzukämpfen.

Strasbourg i. G., 30. März. Am Donnerstag den 1. April finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonfahrten in den meisten Hauptstädten Europas statt. Der Findex eines unbemannten Ballons erhält eine Befehlskarte, wenn er entsprechend der jedem Ballon beigegebenen Instruktion die Instrumente und den Ballon sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

Ausländisches.

Wien, 30. März. Das heute erscheinende Reichsgesetzblatt enthält das Gesetz betreffend die Erweiterung der Eisenbahnen in den österreich-ungarischen Staatsbahngesellschaften, der Oesterreichischen Nordwestbahn und der Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn, durch den Staat, wodurch die Verstaatlichung mit Rückwirkung auf den 1. Januar 1908 perfekt geworden ist. Die Bahngesellschaften werden den Betrieb bis auf weiteres für Rechnung des Staates fortführen.

|| Aus Petersburg wird berichtet, der russische Minister des Auswärtigen Iswolski habe sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Havana, 30. März. Die Hafenniederlagen brennen. Mehrere Personen sind in den Flammen umgekommen. Der Dampfer „Altenburg“ der Hamburg-Amerika-Linie ist mitverbrannt.

Die Bälowerede und die ausländische Presse.

Die Rede, die Fürst Bälow am Montag im Reichstage über die auswärtige Politik Deutschlands gehalten hat, werden in der gesamten ausländischen Presse lebhaft kommentiert. Von den Pressstimmen geben wir nachstehend die wichtigsten im Auszuge wieder:

Neue Freie Presse, Wien:

Die Politik Deutschlands hat dazu beigetragen, der Welt den Frieden zu erhalten, und in der richtigen Einsicht, daß es sich um dieses hohe Ziel handelt, hat Deutschland sich ohne Klaukel und ohne Vorbehalt an die Seite Oesterreich-Ungarns gestellt. Das wird in Oesterreich-Ungarn nicht vergessen werden, und wenn jemals eine gleiche Situation in umgekehrter Stellung eintreten sollte, wird man der Erfahrungen dieses Winters gedenken. Die Debatte im Deutschen Reichstag hat gezeigt, daß die Haltung der deutschen Regierung in der gegenwärtigen Krise den Gesinnungen der ungeheuren Mehrheit der deutschen Nation durchaus entspricht. Die Gründe, die dazu geführt haben, das Bündnis zu schließen, waren nicht dem Augenblick entnommen. Es ist geschlossen worden, weil damals anerkannt wurde, daß die Lebensnotwendigkeiten der beiden Reiche übereinstimmen.

Die „Zeit“, Wien.

Die Wiener „Zeit“ führt aus: Deutschland hat in der Tat nicht geäußert. Den falschen Darstellungen gegenüber, die das auf den ritterlichen Feindesbeißer zurückzuführen wollten, während der Kanzler angeblich sehr zur Zurückhaltung geneigt habe, wird durch Fürst Bälows Rede ein allemächtig Gegenbeweis geführt und diese unerhörte Prinzipienklärung der deutschen Politik ist, während die Gefahr der internationalen Krise wuchs mit Nachdruck erneuert worden. Wir konnten es uns kaum vorstellen, daß eine Stunde kommen würde, die unsere Gegenseitigkeit der Bundespflichten in ihrem vollen Wert zum vollen Bewußtsein brachte. Aber nach 30 stillen Jahren ist diese erste Stunde doch gekommen und nun wissen wir, wir führen uns auf Deutschland, Deutschland auf uns. Die Armeen Deutschlands, und die Armeen Oesterreich-Ungarns, jede für sich eine gewichtige Ziffer, bilden zusammen eine so imposante Machtschulme, daß jeder Anschlag auf den Frieden dadurch zurückgeschwenkt wird. Wer kann da von einem Vakuumverhältnis sprechen, wo die stärkste und erprobteste Gegenseitigkeit und Interessengemeinschaft besteht?

Daily Graphic, London:

Die große Masse des englischen Volkes kann den Eindruck, den der Reichskanzler aus den Erörterungen während des Königsbesuches in Berlin herleitet, verstehen. Aber wenn die deutsche Flotte meßbar nahe daran ist, mit unserer Flotte zu rivalisieren, dann ist es nicht zu verwundern, daß der normale Engländer nach der Aufrichtigkeit der Versicherungen fragt, wie sie Fürst Bälow gestern abgegeben hat.

Daily Telegraph, London:

Es war nichts Herausforderndes in der Rede des Kanzlers, aber er sprach es offen aus, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn hintereinander stehen werden. Das ist die ausgesprochene Ankündigung einer deutschen Hegemonie in Europa.

Gaulois, Paris:

Der Reichskanzler hat sich sowohl über die deutsch-englischen wie über die deutsch-französischen Beziehungen sehr befriedigt ausgesprochen, und wir freuen uns darüber, daß er der korrekten und lokalen Politik Frankreichs Gerechtigkeit hat widerfahren lassen. Zur Orientierung hat der Reichskanzler die Bündnispflicht Deutschlands in Worten gekennzeichnet, die eine Lehre und ein Beispiel für alle Regierungen bilden sollten.

Figaro, Paris:

Fürst Bälow hat mit großer Folgerichtigkeit die allgemeinen und die besonderen Gründe angegeben, die Deutschland und Frankreich zu der Unterzeichnung des Marokko-Abkommens veranlaßt haben. Sowohl in Deutschland wie in Frankreich wird jeder irgendwie vernünftige Mensch allem, was der Reichskanzler in diesem Teil seiner Rede ausgeführt habe, voll und ganz zustimmen. Hinsichtlich der Orientkrise hat der Reichskanzler trotz seiner großen Geschicklichkeit nicht ganz davon überzeugen können, daß die Haltung Deutschlands, als es einen solchen Druck auf Rußland ausübte, von Anfang an konsequent gewesen sei.

Echo des Paris:

Bälow hat nicht einmal die offizielle Beendigung der Orientkrise abgewartet, um auf das Kapitol zu steigen. Seine anmaßende Sprache sollte die Franzosen zum Nachdenken anregen.

Der Temps, Paris:

Schreibt: Fürst Bälow hat diesmal die politische Lage in freierem und unparteiischerem Geiste geschildert

wie sonst. Besonders bemerkenswert ist dies bezüglich Marokkos. Die Anerkennung der besonderen politischen Interessen Frankreichs und die Befestigung, daß Deutschland befriedigt durch genaue wirtschaftliche Bürgschaften, diesen Interessen nicht entgegenhandeln will. Frankreich hat niemals mehr verlangt und es genügt ihm, um mit seinem Nachbarn höfliche Beziehungen und offene Aussprache zu unterhalten.

Lösung des österreichisch-serbischen Konfliktes.

Der Schritt der Mächte in Belgrad.

Belgrad, 30. März. Heute vormittag erschien der türkische Gesandte beim Ministerpräsidenten Koozowitsch und teilte ihm mit, daß die Türkei in der Frage der Annexion auf dem Standpunkt der Großmächte stehe. Zu derselben Zeit fanden sich die Gesandten Deutschlands, Frankreichs, Rußlands, und Italiens auf der englischen Gesandtschaft ein, wo eine Konferenz abgehalten wurde. Am 11 Uhr vormittags begaben sich die Gesandten der Großmächte im Wagen in das Ministerium des Innern, wo der englische Gesandte, umgeben von den übrigen Vertretern der Großmächte, dem Minister des Auswärtigen, Milano witsch, ein Aide-Memoire über die seitens Serbiens an Oesterreich-Ungarn zu überreichende Erklärung übermittelte.

Belgrad, 30. März. Der Ministerrat beschloß heute nachmittag den Forderungen der Großmächte vollständig zu entsprechen. Von diesem Beschluß wurde der serbische Gesandte in Kenntnis gesetzt. Die Regierung wird morgen der Stupischina über die Vorstellungen der Großmächte Bericht erstatten. Sodann wird der serbische Gesandte in Wien beauftragt werden, die von den Großmächten empfohlene serbische Erklärung der österreich-ungarischen Regierung zu übergeben.

Ueber die Stimmung in Serbien

wird der „Täglichen Rundschau“ aus Belgrad gemeldet: Die Presse ist zu der Einsicht gekommen, daß Serbien unterlegen ist und beschuldigt nunmehr Herrn Iswolski des schmachvollen Betrugs. Für Serbien sei der Ausgang lediglich ein Unglück, für Rußland aber ein ewiger Schimpf. Einige Mütter versichern, daß die Lösung der bosnischen Frage nur für ein oder 2 Tage hinausgeschoben sei, bis Serbien Kraft gewonnen habe. Im Belgrader Auswärtigen Amt wird erklärt, daß die neuen Bedingungen mit der Ehre und den Rechten Serbiens nicht unvereinbar seien, und daß insoweit die Annahme dieser Bedingungen als gesichert zu betrachten ist.

Die Balkankonferenz

Soll, wie nach Konstantinopeler Privatmeldungen in wohlunterrichteten türkischen Kreisen angenommen wird bereits Ende April in Rom stattfinden.

Deutschlands Bündnistreue.

In Beantwortung der an ihn gerichteten Interpellation über die auswärtige Lage erklärte gestern Ministerpräsident Wederte im ungarischen Abgeordnetenhaus u. a.: Ich kann meine Rede nicht beenden, ohne auch meinerseits mit aufrichtigem Dank jener musterhaften Freundschaft und Bündnistreue zu gedenken, welche das Deutsche Reich ohne jeden Vorbehalt mit voller Hingebung und gegenüber bezeugt hat. (Lebhafte Beifall, Händeklatschen und Oheuerufe im ganzen Hause), welche der Reichskanzler auch gestern im Deutschen Reichstag zum Ausdruck gebracht hat. (Eneuerter lebhafter Beifall im ganzen Hause.) Ich möchte dessen mit aufrichtigem Danke gedenken und auch von dieser Stelle aus erklären, daß diese Haltung auf unserer Seite vollen Widerhall findet und daß wir dieses Bündnis nicht nur als ein der Form nach bestehendes, sondern als Bündnis betrachten, das in den Gefühlen der Völker seine sichereren Burgen besitzt. (Lebh. Beifall.) An diesem Bündnis müssen wir festhalten, weil es nicht nur unsere Interessen gegenständig wahr, sondern auch einen mächtigen Faktor des Friedens bildet. (Lebh. Beifall im ganzen Hause.)

Handel und Verkehr.

Allensteig, 31. März. Auf dem gestrigen Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt: 78 Paar Ochsen und Stiere 62 Rube, 46 Schmal, oder Jungvieh, 120 Läuferchweine, 108 Milchschweine. Die Preise waren für Ochsen und Stiere (pro Paar) von 780 bis 1208 M., Rube 211 bis 408 M., Jung- oder Schmalvieh 133-220 M., Läuferchweine (pro Paar) 58 bis 110 M., Milchschweine (pro Paar) 35 bis 49 Mark.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsrats vom 23. bis 29. März 1909.

Es stellen sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage in Mark pro 1000 Kg. je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bzw. Weniger (-) gegenüber der Vorwoche in () beigelegt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Mannheim	250 (+2 1/2)	185 (-)	185 (-)
Stuttgart	240 (-)	195 (-)	192 1/2 (-)
Stuttgart	245 (-)	185 (-)	190 (+5)
München	252 (+4)	180 (+2)	184 (+4)

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Mannheim.

Altensteig.

Unterzeichnete empfehlen ihr Lager in

Fahrrädern

bester Marken, sowie
sämtliche Ersatz- und Zubehörteile
in großer und schöner Auswahl.

Gebr. Aokermann.

Reparaturen aller Räder
werden gut und billig
ausgeführt.

Billige Preise!

Billige Preise!

Reelle Bedienung!

Reelle Bedienung!

Göttelfingen, den 30. März 1909.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir anlässlich des Hinscheidens unseres lieben, unvergesslichen Vaters

Friedrich Minhardt
Kaufmann

erfahren durften, insbesondere dem verehrlichen Gesangsverein für den erhebenden Gesang, dem wertigen Militärverein für die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Kögel am Grabe spricht hiemit seinen herzlichsten Dank aus

im Namen der trauernden Hinterbliebenen
der Sohn
Albert Minhardt.

Aufruf

zur

Errichtung eines National-Bismarck-Denkmales.

(Präsident: Reichskanzler und Ministerpräsident Fürst von Bülow.)

Immer näher rückt der Tag, an dem vor hundert Jahren Bismarck geboren wurde, des deutschen Volks getreuer Eckart. Der 1. April 1915 wird Deutschlands Söhne versammeln zur gemeinsamen Jahrhundertfeier. Überall in deutschen Landen erheben sich schon Denkmäler und ragende Feuerfäulen für den gewaltigen Schmied der deutschen Einheit. Und doch werden sich alle einen in dem Wunsch, ein Denkmal zu schaffen, zu dem jeder Deutsche beitragen kann, wo er auch auf der weiten Erde wohnen mag.

So haben sich denn Männer aller Stände, Berufsarten, religiösen und politischen Bekenntnisses zusammengesunden, um diesen Gedanken zur Verwirklichung zu bringen.

Nach eingehenden Beratungen haben sie beschlossen, das Denkmal am Rhein zu errichten.

Auf der Höhenhöhe bei Bingerbrück soll sich ein Denkmal erheben, würdig des großen deutschen Mannes, der so wunderbar die Kräfte seines Volkes gesammelt und zum höchsten nationalen Ziel geführt hat.

Dort, wo im reibungsgeordneten Rheingau des Stromes Wasser sich sammelt und brausend die Felsen durchbrechen, ein Bild der unwiderstehlichen Kraft deutscher Einheit, wo von den Ufern blühende Städte, von den Bergen Kapellen und Burgen grünen, an dem Ehrentor deutschen Heldentums, durch das unseres Volkes Söhne ausjagen zu schwerem Kampf, durch das sie wiederkehrten mit dem Lorbeer des Siegers: Dort soll des großen Kanzlers Gedächtnis dem deutschen Volk in Stein und Erz erhalten bleiben.

Auch in Württemberg wird vorstehender Aufruf zur Errichtung eines Denkmals für den Mann, welchen Stuttgart mit Stolz zu seinen Ehrenbürgern zählt, in weitesten Kreisen Zustimmung finden.

Am 25. März wurde in Stuttgart ein Landesauschuß gegründet, welcher zur Durchführung dieses nationalen Unternehmens die herzlichste Bitte an seine Mitbürger richtet, nach Kräften hierzu beizutragen.

Der geschäftsführende Ausschuss.

Die **Zusammensetzungen:** Württembergische Vereinsbank, Württembergische Bankanstalt, Doertenbach u. Co., Stuttgart, Kgl. Württembergische Hofbank, G. m. b. H., Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart, Lebens- u. Rentenversicherungs-Verein a. G., Württembergische Landesbank, Stahl u. Federer A.G., E. Hummel u. Cie., Paul Kapff, G. D. Keller's Söhne.

Altensteig.

Eine schöne

Wohnung

mit 3 Zimmern samt Zubehör und Garten hat bis 1. Juni oder Juli zu vermieten

Karl Theurer, Wirt.

Auch hat noch ein gut erhaltenes

Altensteig.

 **Fahrrad**

zu verkaufen

der Obiger.

Altensteig.

Zofort oder später zu vermieten

habe ich den II. Stock meines Hauses bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Speise- und Nagel-Kammer nebst sonstigem Zubehör (evtl. Gartenanteil).

G. W. Luz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Eine kräftige, ca. 12jährige **Korbmäuer**



Schimmelstute

gibt, weil überzählig, unter jeder Garantie preiswert ab

Obiger.

Altensteig.

41 Ar

Ackerwiese

im großen Lutterfeld hat zu verkaufen, event. zu verpachten

Jacob Walz.

Altensteig.

Einen noch gut erhaltenen

 **Kinderwagen**

(Kastenwagen) mit Gummireif hat zu verkaufen — wer? sagt die Exp. ds. Blattes.

Es gibt nichts Besseres zum Würzen von Suppe, Gemüse und Fleisch als Knorr-Sos, dabei viel billiger als alles bisher Gebotene! 1 Tischflasche nachgefüllt nur 20 Pfg.

Altensteig.

Bestellungen für die Charwoche auf

Seefische:



**Schellfische
Seelachs
Schollen
Rotzungen
Seehechte
Zander**

nimmt bis Freitag vormittag, den 2. April, entgegen.

Chr. Burghard jr.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich mein vollständig eingerichtetes

Milchfuhrwerk

samt 5jährigem

 **Fuchswallach**

Erhardt, Martinsmoos.

!! Die Kinder gedeihen prächtig !!

Kaiser's
Kindermehl
gibt
Kraft & Knochen

Sterilisiert!

Vorzüglichster Ertrag für Muttermilch. Kezglich erprobt. Verhütet u. beseitigt Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh. Es kommt an Nährwert und Leichtverdaulichkeit laut Analysen den teuersten Präparaten gleich.

$\frac{1}{2}$ No.-Dose 65 Pfg., $\frac{1}{4}$ No.-Dose 1.25, zu haben bei:

Fr. Flaig in Altensteig.

Grosse Stuttgarter

Geld
u. Pferde-
Lotterie

Ziehung garant. am 23. u. 24. April 1909.

100000
80000
40000
20000
10000
12500
17500

Original-Lose 2 Mk.,
6 Lose Mk. 11.—, 11 Lose Mk. 20.—
Porto und Liste 25 Pfennig, Nachnahme 20 Pfg. teurer, empfiehlt die Central-Agentur

J. Schweickert,
Stuttgart, Marktstr. 6,
Telephon 1921.

In Altensteig bei Herr W. Rieker (gegen Gebühr), in Pfalzgasse 11 bei Herr G. Ruhn jr.

Nach

Amerika

von

Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der

Red Star Line.

Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach NewYork. — 14tägig Donnerstags nach Boston.

Auskunft beim Agenten
W. Rieker, Altensteig
Karlstrasse.

Gestorbene.

Stuttgart: Gottfried Blümer, Privatier.
Stuttgart: Emil Dr. Bisinger, Sekretär der Stuttgarter Handwerkskammer.
Stuttgart: Hans Burkart, Vertreter der Firma G. O. Knorr A.G. in Heilbronn.

Waldpflanzen

Millionen Vorräte, besonders billig

Fichten, Weißtannen, Föhren.

Die Pflanzen können jederzeit in der Baumschule besichtigt werden.

Martin Renz, Emmingen.

Persil

Das vollkommenste selbsttätige
Waschmittel
von unerreichter Wirkung. Pakete à 25 u. 65 Pf.
Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

